

Speed durch virtuelle Diener

Ein beeindruckendes Image legt Porsche nicht nur beim Sportwagen an den Tag. Auch Porsche Informatik zeigt rasantes Tempo bei der Server-Virtualisierung und greift zur Power-5-Technologie.

Dodo Kresse

„Am Ende eines Monats, eines Quartals und eines Geschäftsjahres erzeugt SAP einen hohen Rechenaufwand für die Buchhaltungsabschlüsse, und diese Lastspitzen ließen sich immer schwerer abdecken“, beschreibt Christoph Buchstätter, Leiter des Bereichs Server und Rechenzentrum von Porsche Informatik. „Es war klar, dass wir

neue Hardware brauchen.“ Bisher lief die SAP-Lösung für den gesamten internationalen Konzern auf fünf einzelnen Servern, die zentral in Salzburg standen. Zwei Maschinen betrieben die Applikation und die Datenbank, ein Rechner diente für die Entwicklung, ein weiterer für die Qualitätssicherung und ein fünfter schließlich zum Testen. Die meiste Zeit über waren die Server eigentlich schlecht ausgelastet und hatten ohnedies genug Reserven. Nur zu den Periodenabschlüssen entstand Spitzenstress.

Flexibel und ökonomisch

Die Lösung fand sich in einer innovativen Technologie, der Server-Virtualisierung. Dabei wird eine Maschine logisch in einzelne selbstständige Einheiten zerteilt – mehrere „virtuelle Server“ entstehen. Ein einziger Rechner besteht scheinbar aus etlichen Servern, die sich Prozessoren, Hauptspeicher, Festplatten und andere Ressourcen teilen. Jeder virtuelle Server läuft mit seinem eigenen Betriebssystem und verhält sich genau so wie ein „echter“ physischer Server. Die Pointe dabei ist, dass jeder virtuelle Server beliebig stärker oder schwächer



Die Umstellung auf virtuelle Server erbringt für Porsche Informatik deutliche Vorteile bei der Leistung als auch bei den Kosten. Foto: IBM

Info

● **Porsche Informatik.** Die Porsche Holding ist mit den Geschäftsfeldern Automobil-Einzelhandel, Großhandel und Finanzdienstleistungen rund ums Auto in mittlerweile 14 europäischen Ländern und in China tätig. Mit 450 Servern sorgt Porsche Informatik dafür, dass die IT der internationalen Gruppe funktioniert. Das Team ist schon seit 40 Jahren im Geschäft, begann mit den ersten IBM Mainframes und wurde vor genau 30 Jahren ein eigenständiges Unternehmen – mit großem Erfolg: Porsche Informatik beschäftigt aktuell über 200 Mitarbeiter und erwirtschaftet einen Umsatz von 28 Mio. Euro.

eingestellt werden kann, je nachdem, wie viel Kraft dieser gerade braucht. Und diese Einstellungen passen sich laufend an. Wenn der Test-Server gerade Pause macht, kann der Datenbank-Server die ungenutzte Rechenkraft okkupieren und seinen Anteil der Ressourcen in Anspruch nehmen. Das ermöglicht eine äußerst flexible und ökonomische Zuteilung von Rechenleistung. Als Hardware-Partner wählte man IBM, ein Unternehmen, das jahrzehntelange Erfahrung in der Mainframe-Technologie besitzt und dem man daher auch in Sachen Virtualisierung das nötige Know-how zutraute.

Bei Porsche Informatik entschied man sich für zwei Modelle IBM p5 570 mit der Power-5-Technologie, die gerade bei Clustering und Virtualisierung ihre Stärken ausspielt. „Wir hatten nur zwei Wochen Zeit, um die Server aufzusetzen, den Release-Wechsel bei AIX vorzunehmen und um SAP neu einzurichten und zu testen – das alles, ohne den laufenden Betrieb zu beeinträchtigen“, schildert Buchstätter. Der Zeitplan hielt. „Pünktlich Ende Februar nahmen die neuen Server die Arbeit auf, das System hatte seine Bewährungsprobe bestanden.“ Die Porsche Holding rechnete für ihren Jahresabschluss be-

reits mit der Power-Architektur. Christian Rätzsch, Direktor Hardware IBM Österreich, unterstreicht den innovativen Charakter der Lösung: „Porsche Informatik betreibt Virtualisierung auf der Höhe der Zeit. Die IT des Unternehmens erreicht eine Flexibilität ohne Grenzen. Der eine virtuelle Server arbeitet zum Beispiel nur nachts, ein anderer nur tagsüber – so gleicht sich der Bedarf nach Rechenleistung aus. Im Durchschnitt erreicht Porsche Informatik eine weitaus gleichmäßigere Auslastung der Hardware und vermeidet Leerläufe – und das senkt die Kosten.“

www.ibm.at

Michael Kirchner: „Die Server-Virtualisierung hat heutzutage eine enorme wirtschaftliche Bedeutung und hilft Kosten zu sparen. Es ist äußerst sinnvoll, für ökonomisch sensible Bereiche hochwertigste Server-Lösungen zu verwenden“, erklärt der Verkaufsrepräsentant der IBM Server und Technology Group Österreich.

Gegen den Wildwuchs

economy: Warum werden Server virtualisiert?

Michael Kirchner: Viele Kunden und deren EDV-Experten müssen sich mit einem Wildwuchs an Servern auseinandersetzen. Der Ansatz für IBM war, eine Innovation auf den Markt zu bringen, die diesen Wildwuchs eingrenzt. Mit der Virtualisierung gelang dies. Man kann nun mit weniger Servern, aber gleichbleibender Leistung auskommen. Durch diese Architektur kann ein Unternehmen wie beispielsweise Porsche Informatik die Rechenleistung feinst auf den Bedarf abstimmen und so anpassen, dass die Hardware optimal ausgenutzt wird.

Reduzieren sich dadurch die Kosten?

Dadurch, dass die Hardware schwindet, reduzieren sich die Kosten, etwa für Software-Li-

Steckbrief



Michael Kirchner ist Manager der IBM Server und Technology Group Österreich.

Foto: IBM/Haberl

zenzen oder die tägliche Betreuung. Der Personalstand kann ebenfalls gleich bleiben, obwohl die Anforderungen aus den Fachabteilungen größer werden. Man muss immer danach trachten, die Maschinen, die sich in der Firma befinden, so hoch wie möglich auszulasten.

Bringt Virtualisierung Wettbewerbsvorteile?

Virtualisierung ist auch nur ein Schlagwort unter vielen. Es ist nicht gleichgültig, welcher Server wann und wie verwendet wird. IBM hat derzeit vier Server-Linien. Eine davon ist die System-P-Serie, die im Unix-Umfeld arbeitet. Unix hat den Vorteil, dass es ein lange getestetes Betriebssystem ist und dementsprechend besonders

sicher und extrem störungsunfallig ist. Auch etwaige Veränderungen und Updates, die notwendig sind, können während des Betriebs stattfinden. Es ist also sinnvoll, derartige Geräte für High-critical-Bereiche, etwa für Banken, zu verwenden. Auch für Produktionsbetriebe ist eine IT-Verlässlichkeit besonders wichtig, da Zeit hier ein hoher Kostenfaktor ist. Durch den Einsatz virtueller Server kann ein Unternehmen mit seinen Produkten tatsächlich schneller auf dem Markt sein und dadurch reüssieren.

Warum ist der Power-Chip so wertvoll?

Im Prinzip ist der Prozessor nur ein Teil davon. Nur die Kombination Prozessor plus Be-

triebssystem hilft dem Kunden wirklich. Mit dem Prozessor hat man den schnellsten auf dem Markt. Besseres bekommt man derzeit nicht.

Zusammen mit dem Betriebssystem AIX wird eine Stabilität garantiert, die es sonst kaum gibt. Ein weiterer Vorteil ist, dass IBM System P, wie alle Serverlinien, eine offene Plattform ist. *kredo*

Das Special Innovation entsteht mit finanzieller Unterstützung von ECAustria. Die inhaltliche Verantwortung liegt bei economy.

Redaktion:
Ernst Brandstetter